

**Steve O'Meara**

**Herschel 400 Observing Guide**

Cambridge University Press, Cambridge 2007. 380 Seiten. ISBN 978-0521858939. 55,13 €.

Stephen James O'Meara hat einen Hund – offenbar vom Typ „minor“, wie man auf dem Umschlag sehen kann. Überhaupt ist der Autor, Hobby-Astronom und vor allem durch sein Wirken bei Sky & Telescope bekannt, ein begnadeter Selbstdarsteller. Im Buch ist er allgegenwärtig. So finden sich in der mit nur vier Titeln recht überschaubaren Literaturliste drei eigene aus seiner Reihe „Deep Sky Companions“. Wie diese ist auch sein neuestes Buch beim renommierten englischen Verlag Cambridge University Press erschienen. Zunächst beeindruckt es durch das üppige Format – und das Gewicht (wer will es nachts am Fernrohr verwenden?). Um es gleich zu sagen, der Inhalt hält was der äußere Eindruck verspricht – mit wenigen Abstrichen.

„Herschel 400“, das verspricht dem visuellen Deep-Sky-Beobachter eine Mischung aus Vergangenheit und Gegenwart. Von 1782 bis 1802 hat William Herschel 2511 (nicht 2508) Nebel und Sternhaufen katalogisiert. Die meisten davon sind eigene Entdeckungen, 11 Objekte trug seine Schwester Caroline bei. Mit wenigen Ausnahmen wurde mit einem 18,7"-Newton (Brennweite 6 m) beobachtet.

Die meisten visuellen Deep-Sky-Beobachter haben mit dem Messier-Katalog begonnen. Irgendwann stellt sich die Frage, was es außer diesen 110 Objekten noch zu sehen gibt? Soll man den Sprung auf die Zweieinhalbttausend Herschel-Objekte wagen? Mitte der 1970er Jahren kam man in den USA auf die Idee, einen praktikablen Zwischenschritt einzufügen – und kreierte die Herschel 400-Liste, eine Auswahl der am leichtesten zu beobachtenden Nebel und Sternhaufen aus William Herschels Katalog (darunter sind übrigens auch 13 Messier-Objekte). Bei der „Astronomical League“ gibt es ein Zertifikat für Beobachter, die alle 400 geschafft haben (es ist in O'Mearas Buch abgedruckt).

Wie die Liste entstanden ist, erfährt der Leser im Vorwort. Die Einleitung befasst sich mit Herschel selbst. Hier liegt auch eine der wenigen Schwächen des Buches: Die geschichtlichen Hintergründe sind nicht immer korrekt dargestellt. Vielleicht hat sich der Autor auch zu sehr auf die zitierten Biografien von William und Caroline Herschel verlassen; sie stammten aus zwei seiner „Deep Sky Companions“-Bücher und wurden von Larry Mitchell und Barbara Wilson verfasst. Dies sind zwar anerkannte visuelle Beobachter aber vielleicht hätte O'Meara besser in den Standardwerken von Michael Hoskin nachgeschaut. Auch neuere Erkenntnisse zu Herschels Katalogen wurden nicht berücksichtigt. Hier einige Beispiele.

Herschel hat zwar seine Beobachtungen im englischen Datchet begonnen, nicht aber 1772 sondern erst 1782. Die beiden nachfolgenden Standorte (Clay Hall, Slough), mit mehr als der Hälfte aller Entdeckungen, bleiben unerwähnt. O'Meara schreibt, dass William seiner Schwester im August 1783 ein eigenes Teleskop gebaut habe. Tatsache ist, dass sie damit bereits im Februar ihr erstes Objekt entdeckt hat. Außerdem soll Herschel nach Carolines zwölfter und letzter Entdeckung (NGC 7789) vom 30.10.1783 mit eigenen Nebelbeobachtungen begonnen haben. Die Fakten: NGC 7789 wurde am 18.10.1787 gefunden und war weder ihr letztes (1790) noch ihr zwölftes Objekt. Überdies stammt die erste Entdeckung des Bruders von 1782. Im Hauptteil von O'Mearas Buch sind nur 3 von 9 Datumsangaben zu Carolines Objekten korrekt. Ein anderer Punkt betrifft deren Schreibweise, z.B. H IV-16 (NGC 6905). Sie soll, so der Autor, von Herschel eingeführt worden sein. In der Tat unterscheidet dieser 8 Klassen (I-VIII) und hat die Objekte darin durchnummeriert. In seinen Katalogen findet sich die Form „IV. 16“; das „H“ wurde erst 1844 von William Smyth (Cycle of Celestial Objects) eingeführt. Allerdings heißt es dort „16 H. IV.“ (mit einem stilisierten „H“); erst ab 1855 findet sich „H. IV. 16“, eingeführt zur Unterscheidung mit den von John Herschel katalogisierten Objekten („h“). Bei O'Meara fehlt leider die, für ein solches Werk notwendige Genauigkeit.

Abgesehen von einigen (vermeidbaren) Unkorrektheiten, ist doch der 300seitige Hauptteil des Buches, die Darstellung der 400 Nebel und Sternhaufen, kaum zu beanstanden. Zu loben ist vor allem die durchdachte Struktur. O'Meara greift eine alte Idee von Smyth auf und ordnet die Objekte nach der optimalen Beobachtungszeit. Jeder Monat ist in 7 Nächte unterteilt – die Minimalzahl, die benötigt wird um alle 400 in einem Jahr aufsuchen zu können. Hier sind natürlich amerikanische Wetterverhältnisse zu Grunde gelegt (O'Meara beobachtet in Hawaii auf ca. 1200 m Höhe).

Ein großes Plus ist die einheitliche Darstellung. Für jedes Objekt gibt es eine Aufsuchekarte und ein Bild aus dem „Digitized Sky Survey“ (alle Abbildungen im Buch sind schwarz/weiß). Dieses entspricht natürlich nicht dem visuellen Eindruck und kann bestenfalls als Impression dienen. Repräsentativ findet man in der Einleitung einige Zeichnungen. Standardmäßig gibt es allgemeine Informationen zum Objekt, wie es zu finden ist und wie es visuell erscheint. Die textliche Beschreibung überzeugt durch die einheitliche Vorgehensweise O'Mearas: Er hat alle Objekte mit einem 4"-Refraktor (Brennweite 50 cm, Vergrößerungen 23-, 72- und 105-fach) vom selben Standort aus beobachtet. Hierzulande würde diese Öffnung natürlich nicht reichen um ein Zertifikat zu bekommen. Zu empfehlen ist ein 8" bis 10"-Reflektor. Dem Autor geht es bewusst nicht darum, die Struktur der Objekte zu studieren sondern lediglich sie visuell nachzuweisen. Die Pflicht steht also im Vordergrund, nicht die Kür. Hilfreich ist der eingeführte Schwierigkeitsgrad in einer Skala von 1 (sehr schwer) bis 5 (leicht). Ob ein Objekt beobachtbar ist, lässt sich nicht immer anhand der angegebenen Daten ablesen. Bei der Helligkeit fehlt die Angabe „visuell“, auf die Flächenhelligkeit (ein wichtiges Kriterium für die Sichtbarkeit) wurde verzichtet.

Das Buch wird abgerundet durch eine Liste aller 400 Objekte mit ihren Daten, sortiert nach Rektaszension. Anschließend kann man seine eigene Checkliste ausfüllen (die Frage ist nur ob man in das schöne Buch schreiben sollte). Wenn die Einträge auf den 12 Seiten komplett sind, kann man sich an die Astronomical League wenden. Besonders hervorzuheben ist der detaillierte Index. Hier lassen sich Objekte nach Sternbild, Bezeichnung (NGC, H) oder Typ suchen. 231 sind übrigens Galaxien, 107 Offene Sternhaufen.

Abschließend kann man nur erfolgreiches Beobachten wünschen – mit O'Mearas Buch ist jedenfalls das nötige Rüstzeug für einen Ausflug in die Welt jenseits von Messier vorhanden. Dafür ist allerdings ein stolzer Preis zu zahlen.

Wolfgang Steinicke